








Themenheft mit Jahresbericht 2009 der samowar Suchtprävention

Seitenzahl	Rätsel	Lösung
Seite 2	 <p>Oberhalb des kleinen Dorfes in Niedersachsen, in dem ich aufwuchs, standen zwei alte Eichenbäume. Hier haben wir Jugendlichen uns an vielen Abenden getroffen: vielleicht, weil wir hier einen wunderbaren Überblick hatten, vielleicht, weil es verboten war, in dem hohlen Stamm Feuer anzuzünden - was wir natürlich immer wieder taten. Mag sein, dass auch unsere kleinen Lagerfeuer mit dazu beitrugen, dass ein Sturm diesen alten Freund aus Jugendtagen umreißen konnte, in unserer Clique sind wir uns einig, dass sie fehlen, denn ihre ruhige Kraft hat uns gefallen.</p>	 <p>Anne-Carolin Hopmann ref. Pfarrerin Vorstand</p>
Seite 3	 <p>Mit 21 Jahren »Ausgelassene Unternehmungen mit Gleichaltrigen, die Möglichkeiten und Freiheiten als Erwachsene ausprobieren »Verantwortung im Beruf übernehmen und zugleich konfrontiert mit den schweren Einschnitten im Leben durch Krankheiten (Arbeit als Krankenschwester)</p>	 <p>Marlies Desarzens Gemeinderätin Vorstand</p>
Seite 5	 <p>Pubertät und Ich - «sie» hat mich gelebt</p> <p>Wellen hoch - Sinnsuche tief, Selbstwertgefühl unbeständig - Drang nach Freiheit stetig, Sehnsucht riesig - mich dabei klein fühlen, Lustvolles die Welt entdecken - Rückzug nach ganz tief im Innern, frech - sprachlos, die Welt besitzen - mich ganz klein fühlen, Abhängigkeiten abstossen - neue erlangen zu eng in die Familie eingebunden - Teil sein wollen, mich als Frau fühlen - Kind bleiben wollen, Regeln sprengen - angepasst sein, Ungerechtigkeiten verteidigen - Harmonie vermittelnd, verliebt - verloren, Gruppenzugehörigkeiten suchend - schnell zu eng und einseitig, Ideale finden - Sicherheiten verlieren, Alles alleine schaffen wollen - Unterstützung brauchen suchend - verlierend und gewinnend. Anstrengend für mich - wie ist es wohl der Pubertät dabei ergangen...</p>	 <p>Evelyne Frey Fachmitarbeiterin</p>

Seite 7		<p>Im Jahre 1974, mit 19 Jahren, hatte ich am Kantonalen Turnfest in Einsiedeln die Ehre, in meiner Gruppe für unseren Turnverein an der Mittelschule ein mit Blumen geschmücktes Füllhorn zu tragen. Dies erfüllte mich sichtlich mit grossem Stolz. Ich war kräftig gebaut, meine körperlichen Ressourcen trugen mit dazu bei, dass meine Kameraden und ich ein gutes «Mannschafts»-Resultat erzielten. Die sportliche Aktivität bedeutete mir sehr viel, meine persönlichen Erfolge spornten mich auch immer wieder zu neuen Bestleistungen an. Ich zeigte eine gute Portion Selbstsicherheit. Ängste und Bedenken zur Zukunft kannte ich nicht, ich freute mich auf sie. Am Ende meiner Mittelschulzeit stand mir die Welt offen. Ich wusste bereits, dass ich nach der Mittelschule meine Ausbildung zum Primarlehrer abschliessen und danach noch Naturwissenschaften studieren wollte. Die Berufsausbildung schien für mich klar zu sein.</p>	 <p>Peter Klöti Gemeinderat Vorstand</p>
Seite 12		<p>Taxifahrt in Turpan, Xinjiang Provinz, China</p> <p>1984 war ich gerade mal 21 Jahre alt und verwirklichte meinen Traum einer Weltreise. Ohne Ausbildung aber mit Freund machte ich mich am 8. Mai 1984 auf den Weg, dem Sonnenaufgang zu folgen. Beinahe zwei Jahre lebte ich meinen Traum, ungebunden zu sein. Jeden Morgen liess ich mich erneut auf das Unbekannte ein. Das Essen, der Transport, die Hygiene, die Menschen, die Religionen etc. waren komplett anders als ich es zuvor erlebt hatte. Aufgrund meines Passes war ich wohl Schweizerin, fühlte mich aber als Weltenbürgerin. Die Welt wartete auf mich und ich auf sie.</p>	 <p>Brigitte Söllner Asyl- und Jugendkoordinatorin Vorstand</p>
Seite 13		<p>Wollte man sich an Bildern aus der Vergangenheit orientieren, dann fällt es mir schwer, richtige auszuwählen. Nicht weil ich etwa wählerisch wäre, sondern weil sie im materiellen Sinne einfach fehlen. Der Krieg hat viele Nachteile, einer davon ist, dass meine Kindheit, welche ich in Bosnien erlebte (bis zum 14. Lebensjahr), von Bildern in meinem Kopf lebt. Die meisten Bilder, welche in meinem Gedächtnis gespeichert sind, orientieren sich an Naturbildern. Dieses hier ist in der Innerschweiz aufgenommen und hat eine tiefe Verbindung zu den Farben aus meiner Kindheit. Spätere Bilder sind von vielem «In-Frage-Stellen» geprägt. Das Landschaftsbild mit dem gezweigten Baum im Vordergrund spiegelt meine Einstellung zum Leben heute und auch die Arbeit mit den Jugendlichen. Unabhängig von den Wurzeln kann die Krone wunderbare Blüten tragen, man muss einfach den Moment zwischen dem Vergangenen und Zukünftigen als wichtigsten Moment des Lebens akzeptieren. Das Heute liebe ich, weil es bereit ist, neues Leben entstehen zu lassen.</p>	 <p>Ivica Petrusic Betriebskommission</p>
Seite 15 (oben)		<p>Auf dem Bild bin ich 22 Jahre alt. Es erinnert mich an meinen Fahrunterricht, wo ich während der Fahrstunde dem Fahrlehrer mehr als einmal Sachen gezügelt habe. (Ich brauchte total mit Prüfungsstunde 14h! Natürlich zu einem günstigen Preis.)</p>	 <p>Peter Schärer ref. Kirchenpfleger Vorstand</p>











Auf dem Albulapass, wo ich mit 20 nach der Matur einen Sommer lang serviert und gelebt habe, und zwar ganz alleine. Nur ein paar Kühe haben manchmal nachts vor meinen Fensterläden gemüht. Dieses Beispiel zeigt am besten wie ich war mit 20. Ich habe das Neue, Andere gesucht, bin immer wieder aus dem Alltag ausgebrochen, habe Dinge getan, die Mut erfordern, die mich aber gestärkt daraus hervorgehen liessen.



Denise Fausch
Gemeinderätin
Vorstand

Themenheft mit Jahresbericht 2009 der samowar Jugendberatungsstelle

Seitenzahl	Rätsel	Lösung
Seite 2	 <p>Mai 68 - Vietnamkrieg - Auflehnung gegen jede Autorität - Das kleine rote Schülerbuch - Jimmy Hendrix - Woodstock - The Who im Basler Theater..., das alles hat mich während dieser Zeit interessiert und / oder beschäftigt</p>	 <p>Catherine Marrel Betriebskommission</p>
Seite 3	 <p>«Bitte buchstabieren Sie mir: X - X - Y - X - X... was?! mit zwei X?! das ist aber nicht möglich, zwei X gibt es gar nicht auf Spanisch...!» «was?, ist es ein Name Suizo? Wow! La Suiza! sehr interessant!...» So war es immer wieder während unserer Kindheit und Jugendzeit in Argentinien. Auf Grund unseres Namens mussten wir immer wieder erklären, dass wir Schweizer sind. Uns war von Anfang an klar: es gibt die Deutschschweizer, die «Französisch- Schweizer», die «Italo-Schweizer» und die Auslandschweizer. Ich persönlich war immer sehr stolz darüber. Und schon als Jugendlicher träumte ich davon einmal in meiner zweiten Heimat, Fuss zu fassen. Was ich schlussendlich gemacht habe und dann geblieben bin...»</p>	 <p>Nicolas Epper Fachmitarbeiter</p>
Seite 5	 <p>Ich war ein wilder Teenager! So brav sah ich nur an meiner Konfirmation aus.</p> <p>Hier die Geschichte dazu: Für meine Konfirmation ging ich zweimal auf Shopping-Tour. Jedesmal war meine Mutter entsetzt, als ich ihr die Kleider vorführte. Schlussendlich zog ich Kleider einer kürzlich verstorbenen Tante an. Meine Eltern waren zufrieden und ich hatte zwei neue Outfits! Ende gut, alles gut!</p>	 <p>Verena Dressler Gemeinderätin Vorstand</p>
Seite 6	 <p>Jugendlich sein</p> <p>jugendlich, rebellisch, aufmüpfig, enthusiastisch, ausgeflippt, quietschfidel, unbeschwert, deprimiert, frustriert, verunsichert, neugierig, offen, verletzlich, baumstark, widerspenstig, melancholisch, spontan, unbeständig, momentan, fahrig, fahrlässig, grenzüberschreitend, masslos, träumerisch, verträumt, intensiv, leidenschaftlich, kreischend, wortlos, einsilbig, isoliert, verwirrt, gleichgültig, extrem, übertreibend, gekünstelt, natürlich, unkonventionell, individuell, angepasst, anhänglich, eigenständig, eigensinnig, eigenwillig, cliquenverbunden, fürsorglich, gesellschaftssuchend, fremd, eigenbrötlerisch, kreativ, mutig, unverblümt, gruppenkonform, kompromisslos, wankend, suchend, fluchend, tollend, lebendig... ... und das alles innert weniger Minuten... so ist jugendlich sein!</p>	 <p>Denise Germann Fachmitarbeiterin</p>

<p>Seite 7</p>		<p>Angepasst, korrekt, pflichtbewusst, freundlich und auch ziemlich hierarchiegläubig, habe ich versucht die Dinge möglichst zur Zufriedenheit aller zu erledigen und so meine Lehre erfolgreich abgeschlossen.</p> <p>Die damalige wirtschaftliche Lage (Ende 70er/ anfangs 80er Jahre) ermöglichte es mir ohne abwägen zu müssen, ob der Zeitpunkt für eine Kündigung ideal ist, jederzeit resp. sobald genug Geld für den nächsten Aufenthalt, Reise, vorhanden war, zu kündigen und bei der Rückkehr - ob in der Deutschschweiz oder in der Swiss Romandie - wieder problemlos eine Stelle zu finden - ja, ich konnte sogar auswählen, wo ich arbeiten möchte.</p> <p>Mein Lebensstil war einfacher, auf einem tieferen Niveau als er heute als Standard angesehen wird, jedoch hatte ich damals das Gefühl, dass mir «die Welt offen stand».</p>	 <p>Judith Kehl Schwendener Fachmitarbeiterin Sekretariat</p>
<p>Seite 8</p>		<p>Dies bin ich mit meiner Tochter im Jahre 1976. Damals habe ich mich noch gar nicht um den samowar gekümmert, aber wenigstens um meine erste Tochter...</p>	 <p>Johannes Zollinger Präsident Stadtrat Vorstand</p>
<p>Seite 9 (oben)</p>		<p>Ich war eine wilde Jugendliche, die schnell lernte mein Handeln meinen Zielen entsprechend anzupassen. Kein Umweg war mir zu weit, wenn ich dafür mein Ziel erreichen konnte. Leider allzu oft wählte ich steinige Wege und lernte erst durch eigene Erfahrungen. Ich war hartnäckig und stur, äusserlich furchtbar angepasst, innerlich aber eigenwillig und allzu oft unnachgiebig. Zuhause in zwei Kulturen bewegte ich mich draussen immer wieder über Grenzen hinweg. Auf der Suche nach meinem eigenen Ich, fand ich mich wieder als Mensch mit Wurzeln, die über mehrere Landesgrenzen verteilt waren. Ich brauchte lange, dies als Chance und Bereicherung anzunehmen. Oft war ich gespalten im Hier und Dort. Meist habe ich mir aus den Kulturen das rausgepickt, was mir gerade gefiel oder hilfreich war. Meine Jugend war auch eine Zeit der grenzenlosen inneren Freiheit, der Neugierde, des unermüdlichen Mutes, der Zuversicht und uneingeschränkten Glaubens an mich selber. Es war eine gute Zeit, ich möchte sie nicht missen!</p>	 <p>Patrizia Pedone Karaca Stellenleiterin</p>



Auf dem Foto bin ich 20 Jahre alt

Eben hatte ich meine Lehre als Baumschulist abgeschlossen und zum Zeitpunkt als ich für dieses Foto Modell gesessen habe, stand die Rekrutenschule vor der Türe. Ich hatte schiss, wurde doch von Spritzen in den Rücken und 50 Km langen Märschen erzählt. Ich bin dann doch eingerückt und im November voller Stolz über die durchgehaltene Schinderei wieder wohlauf heimgekehrt. Dass ich irgend einmal im samowar im Vorstand sein werde, wäre mir da nicht in den Sinn gekommen. Überhaupt hatte ich ganz andere Vorstellungen und Ideale. Möglichst schnell viel Geld verdienen wollte ich, ein schnelles Auto fahren und den Ausgang geniessen. Die ersten beiden Wünsche sollten sich dann nicht realisieren lassen, auf der Piste war ich am Wochenende aber schon. Mit Vorliebe für Amerikanische Countrymusik und Schweizer Interpreten und Sängerinnen dieser Musikkrichtung habe ich natürlich auch immer wieder Anlass zu Spöttereien für meine Kollegen gegeben, was mir aber ziemlich egal war. Ich liebte diese Musik und ich liebe sie immer noch. Nachdem ich in meiner Jugend vor allem in der Kadettenmusik Horgen viel Zeit verbracht hatte, entdeckte ich mit zwanzig dann noch meine Liebe zum Fussball. Mit einigen Freunden zusammen trainierte ich einmal die Woche um an verschiedenen Grümpis der Region teilzunehmen. Während meiner ersten Stelle nach der Lehre merkte ich dann schnell, dass ich wohl den schönsten Beruf der Welt erlernt hatte, das Geld aber nicht einfach so vom Himmel fiel. So entschloss ich mich eine berufliche Weiterbildung ins Auge zu fassen. Neue Träume waren angesagt und in den kommenden zwei Jahren viel Arbeit für die Aufnahmeprüfung an die Ingenieurschule in Wädenswil. Diesen Traum konnte ich mir aber erfüllen, womit die Geschichte aber natürlich noch nicht fertig ist...











Marcel Keller
Sozialbehörde
Vorstand



Zuhause war ich recht brav, angepasst und «erwachsen». Draussen war ich rebellisch und aufmüpfig. Ich führte sozusagen ein Doppelleben. Tief in mir drinnen quälten mich existentielle Sinnfragen. Dient unser Dasein einem höheren Zweck? Wie kommt es, dass der Mensch wunderbare Werke erschaffen kann, fähig ist, sich absolut selbstlos für das Wohl anderer einsetzen und gleichzeitig mordet, vergewaltigt, zerstört? Ich wollte die Welt verändern und die Menschen verstehen. Mit 16 trat ich dann einer linksgerichteten Partei ein. Wir trafen uns regelmässig in verrauchten Kellern, studierten Trotzky und Marx und entwarfen eine neue Welt. Nebenbei gab es viele Partys mit allem drum und dran. Eines Tages erlebte eine Parteikollegin in diesem Rahmen einen sexuellen Übergriff. Dieses Ereignis erschütterte mich zutiefst. Ich trat sofort aus der Partei aus. Was nützen all die schönen Ideen, das Entwerfen neuer gesellschaftlicher Strukturen, wenn die Menschen, die in diesen netten Strukturen leben, von niederträchtigen Impulsen gesteuert werden? Nach der Matura studierte ich Psychologie und engagierte mich heute in einer buddhistisch orientierten Friedensbewegung. Immer noch, trotz allem, glaube ich daran, dass der Mensch einen gesunden, mitfühlenden Kern besitzt, ich glaube an seine Entwicklungsfähigkeit. Die Menschen können sich ändern und die Welt auch.



Bettina Weilenmann
Fachmitarbeiterin

Seite 15		<p>«Les petit fugues» meiner Jugendzeit.</p> <p>Rue Lecourbe, Paris! An dieser Strasse besass meine Tante ein Ferienapartment. Ihre Neffen durften die kleine Wohnung sehr häufig benutzen. Wann immer möglich bin ich mit Freunden oder meinem Bruder nach Paris «geflüchtet». Paris bedeutete Unabhängigkeit und man fühlte sich beim Einkaufen, Flanieren und Schauen schon fast erwachsen, oder zumindest richtig «toll international». Auch wenn ich in den letzten Jahren weniger nach Paris gereist bin, fühle ich mich in dieser Stadt immer wieder rasch wie zu Hause.</p>	 <p>Markus Kuster Betriebskommission</p>
Seite 16		<p>Dies ist ein Bild aus meinem 2. Ausbildungsjahr als FEAM (Fernmeldeelektronikapparate-monteur). Damals war ich begeisterter Tüftler und Bastler. Mein Zimmer war mit selbstgebaute Lichtschranken und nervtötenden Sägezahnongeneratoren ausgestattet und ich träumte von einer Welt, die dank technischem Fortschritt das Leben unterhaltsam und angenehm macht. Mir wäre schwindlig geworden, hätte ich geahnt, wie stark Computer und elektronische Geräte unsere heutige Lebensweise beeinflussen und wie viele der damals klobigen Geräte heute in einem Mobiltelefon Platz haben.</p>	 <p>Robert Schmid Betriebskommission</p>
Seite 17 (links)		<p>Als ich zwanzig war, war meine zweite Heimat das Atlantis in Basel und das Hallenstadion und das Volkshaus in Zürich. Überall wo gute Konzerte liefen, war ich nicht weit. Meine Eltern konnten mit der Musik nichts anfangen und hatten überhaupt kein Verständnis, was schon vor 20 immer zu Auseinandersetzungen führte.</p> <p>Die Musik inspirierte mich und tat mir einfach gut. Wir waren immer eine ganze Horde von Jugendlichen, die jeweils von Basel nach Zürich an ein Konzert reiste. Bis heute besuche ich noch gerne Konzerte, sei es im Hallenstadion oder im Volkshaus und es vergeht kein Tag ohne Musik.</p>	 <p>Lisa Mettler Schulpflegerin Vorstand</p>
Seite 17 (rechts)		<p>Die grosse Freiheit, die schwere Töffprüfung bestanden und ein Töff. Mit 20 schon kein Thema mehr: Alkohol, Rauchen. Die Jugendunruhen anfangs der 80er Jahre war für uns auf dem Land kein Thema. Man war mit dem Umfeld zufrieden.</p>	 <p>Franz Marty kath. Kirchenpfleger Vorstand</p>

Seite 18



Schule abgeschlossen, viele tolle, anregende, witzige und politische Stunden mit Freunden, der erste grosse «Rausch», Lehre begonnen und nach 3 Monaten bereits wieder abgebrochen, viel Unverständnis und Ärger darüber mit der Mutter, der Vater seit Jahren abwesend, Wut, immer wieder die Verantwortung übernehmen für meinen «kleinen» Bruder, Beginn eines 10. Schuljahres, viel Zeit und Engagement in der Gemeinde für ein Jugendhaus, es gelang und machte «stark», die zweite Ausbildung stimmt und klappt, Pfadi, Handball, erste «grosse» Liebe und Politik sind oft stressig - geben aber auch viel Energie, «Züri brännt!», wo sind die Grenzen..?, KollegInnen experimentieren mit «Illegalem», die ersten Freunde ziehen weg...!, Enttäuschungen und Abschiede, Fragen was die Zukunft mir noch bringt, Armee mit viel Widerstand überstanden, der erste eigene, grosse Lohn, was macht das Geld aus mir...? Bin ich nun Erwachsen und ist die «Jugend» vorbei... - die Zukunft wird es zeigen!



Hanspeter Kofel
Fachmitarbeiter und
Stellvertreter der
Stellenleitung

Seite 19



Bei der Fotodurchschau meiner Jugendzeit wurde mir bewusst, wie viele Stilwechsel ich rein äusserlich in diesem Lebensabschnitt durchlebte. Oberflächlich, wenn nicht minder wirkungsvoll, ging es dabei um das Experimentieren mit Kleidung, Make-Up und Frisuren. Dies jedoch meist als Ausdruck von: Wie will ich auf mein Umfeld wirken? Damit aber auch immer die Frage: Wie will ich sicherlich nicht wahrgenommen werden? All dies setzte sich auch in der Sprache, Mimik und Gestik fest. Weniger augenscheinlich: Die Entwicklung und Manifestierung von persönlichen Werten, Einstellungen und moralischen Überzeugungen. Ein mir wichtiges Anliegen war die Tierwelt: Mit 12 Jahren wurde ich zur strikten Vegetarierin, sehr zum Missfallen meiner Hauswirtschaftslehrerin, die erstmals einen vegetarischen Kochplan auf die Beine stellen musste. In der Folge wurden viele meiner Freunde ebenfalls zu Vegetarier. Soweit ich weiss, sind sie es heute noch. Wir wollten damit ein Zeichen setzen, unsere eigene Sichtweise zu diesem Thema zum wahrhaftig leiblichen Ausdruck bringen. Wir informierten uns über Tierhaltung und -transporte. Andere Wertvorstellungen oder auch moralische Standpunkte waren schwieriger in die Realität umzusetzen oder wurden durch Erfahrungen in Frage gestellt, später jedoch meist wieder als zu sich gehörig und sinnvoll angenommen.



Claudine Haus-Huber
Fachmitarbeiterin